

Rituale

„Weg vom Denken hin zum Fühlen“



Rituale sind so in, dass es sogar schon eine Pflegedusche mit dem Namen gibt. Aber was steckt hinter diesem ganzen Rituale-Hype? Warum braucht es Rituale? Der 20er hat sich umgeschaut. THEKLA KISCHKO

Was sind eigentlich Rituale? Antworten darauf hat das Netzwerk Rituale Österreich, das sich zum Ziel gemacht hat, Rituale vermehrt ins öffentliche Bewusstsein zu holen. Rituale sind demnach bewusst vollzogene, symbolische Handlungen. Das bedeutet zum einen, dass Duschen tatsächlich zum Ritual werden kann. Zum anderen bedeutet es aber auch, dass nicht die Dufttrichtung des Duschbades das Duschen zum Ritual macht, sondern die Intention. „Wenn ich jeden Abend dusche, um sauber zu werden, ist das eine angenehme Gewohnheit“, erklärt Britta Weber, die eine dreijährige Ausbildung zur Ritualleiterin gemacht hat. „Wenn ich dusche, um mich auch von belastenden Erlebnis-

sen zu reinigen und um den Tag gut abzuschließen, kann duschen zum Ritual werden.“ Dabei geht es um Alltagsrituale, die vermutlich jeder kennt. Kleine Rituale wie dem Kind eine Gutenachtgeschichte vorlesen, ein Abschiedskuss auf dem morgendlichen Weg zur Arbeit, etc.

Aber es gibt natürlich auch wesentlich aufwendigere Rituale. Man denke nur an die verschiedenen Kirchen. Dort finden stundenlange, ritualisierte, symbolische Handlungen statt – Gottesdienste. Die Kirche bietet aber auch spezielle Rituale für Zeiten des Übergangs. So sind Taufen, Hochzeiten und Todesfälle die Momente, in denen die meisten auf die Hilfe der Kirche zurückgreifen. Das ändert sich jedoch allmählich, denn

vielen kommen diese Rituale leer und unpersönlich vor. Gerade in solchen ganz persönlichen Momenten fühlen sie sich in der Kirche nicht richtig wahrgenommen. Deshalb ergreifen immer mehr Menschen die Möglichkeit, diese Feiern anders zu gestalten. Bernhard Schöpfer, ebenfalls Ritual-Leiter und zugleich Bestatter, erklärt, dass „diese Rituale so unterschiedlich sind wie die Menschen, die sie feiern“. Von der Hochzeit auf dem Berg bis hin zur Totenwaschung durch die Angehörigen: alles ist möglich. Der ehemalige EDVler hat nach 20 Jahren zum Bestatter umgesattelt, um einer Arbeit nachzugehen, die ihn auch wieder emotional fordert. In seinem allerersten Beruf war er Diplom-Sozialarbeiter.

Einen Überblick über die verschiedenen Angebote und Ausbildungen in Österreich bietet das Netzwerk Rituale (☎ www.ritualnetz.at). Britta Weber (☎ www.ritualzeit.at) ist ausgebildete und professionelle Ritual-Leiterin, ebenso wie Bernhard Schöpfer (☎ www.der-faehrmann.at).



Aber wieso braucht es diese Rituale überhaupt? Die Kirche hat laut dem Theologen und Publizisten Lukas Niederberger ihre Stellung als halt- und orientierungsgebende Institution in den vergangenen 50 Jahren verloren. Religion sei heute weitgehend eine Privatangelegenheit. Diese gesellschaftliche Veränderung sei mitunter Grund dafür, dass heute zwar die Zahl der Kircheng Austritte zunehme, aber die Annahme, dass damit auch die Religiosität abnehme, sei nicht zwingend. Will also der postmoderne Mensch wirklich, wie einige Ethnologen schon seit Jahrzehnten behaupten, die Wirklichkeit verzaubern? Vielleicht muss man gar nicht so weit gehen. Ritual-Leiter Bernhard Schöpfer sagt: „Das Wichtigste ist, die Leute mit sich selbst wieder in Verbindung zu bringen.“ Er geht bei Todesfällen mit den Hinterbliebenen der Frage nach: „Welche Beziehung habe ich zum Verstorbenen? Was verändert sich für mich dadurch und welche Gefühle werden dadurch hervorgerufen? Weg vom Denken, hin zum Fühlen.“

Diese Aufforderung, sich wahrzunehmen, gilt auch besonders für Jahreszeitenfeste. Sie sind traditionell in vier Sonnen- und vier Mond-Feste unterteilt. Inwiefern das mit Denken und Fühlen zu tun hat, erklärt noch einmal Britta Weber: „Die acht Jahreskreisfeste zu feiern und rituell zu begehen kann uns hel-

fen, uns selbst wieder als Teil der Natur zu empfinden und den jahreszeitlichen Rhythmus bewusst zu erleben.“ Aber warum ist das plötzlich wieder interessant? Unsere Arbeitswelt richtet sich schon lange nicht mehr nach den Jahreszeiten. Wenn jemand nicht gerade in einem naturnahen Job arbeitet, wird von ihm sommers wie winters voller Einsatz erwartet. Durch die Jahreszeitenfeste könnten wir unserem Leben wieder einen Rhythmus geben, in dem auch ein Wandel erfahrbar wird. Die dazugehörigen Rituale werden schon seit Jahrtausenden gefeiert. So hat bei uns zum Beispiel das Sonnwendfeuer eine sehr lange Tradition. Schon die Räter haben vor 4000 Jahren bei Igls auf dem Goldbichl die Sonnenwende gefeiert. Noch heute gibt es dort einen Ritualplatz dafür.

„Das Wichtigste ist, die Leute mit sich selbst wieder in Verbindung zu bringen.“

Die acht Jahreszeitenfeste machen es möglich, sich im Jahresverlauf mit verschiedenen Themen auseinanderzusetzen. So ist die Überlegung, was man in diesem Jahr erreichen möchte, ein mögliches Thema für das keltische Imbolc, das erste Fest im Jahr, das bei zunehmendem Mond im Februar gefeiert wird.

Als nächstes Fest kommt die Frühjahrs-Tagundnachtgleiche, ein mögliches Thema wäre hier: Wo will ich wachsen? Wo kann ich Kreativität in meinen Alltag bringen? Beltane oder Walpurgisnacht ist wieder ein Mond-Fest mit den Themen Fruchtbarkeit, Sinnlichkeit, Lebensfreude. Die Sommersonnenwende steht für die Fülle, die Sonne steht in ihrer höchsten Kraft. Das Schnitterfest hat seinen Namen von der Ernte des ersten Korns, und die Herbst-Tagundnachtgleiche ist das Erntedankfest. Wie der Name schon sagt, wären Dankbarkeit oder Reichtum mögliche Themen. Allerheiligen/Allerseelen, oder auch Samhain, hat etwas mit Loslassen, Trauern und dem Erinnern an die, die vor uns waren, zu tun. Und die Wintersonnenwende, Jul, als letztes Fest im Jahr steht für die tiefste Dunkelheit und gleichzeitig die Wiedergeburt des Lichts. Sie ist durch die Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten in Verruf geraten, wie auch viele andere vorchristliche Feste und Rituale.

„Rituale ermöglichen es jedem Menschen, sich ganzheitlich mit einem Thema zu beschäftigen. Durch die verwendeten Symbole und symbolischen Handlungen wirken Rituale auf unserer Gefühlsebene und sie bekommen die Wichtigkeit, die für uns stimmig ist“, sagt Weber. Dass Rituale wirken, davon ist sie überzeugt.